

Montenegro und Albanien.

Es ist der österreichisch-ungarischen Heeresleitung endlich gelungen, Vertreter der montenegrinischen Regierung aufzufinden, mit denen die Einzelheiten der Waffenstreckung des geschlagenen Heeres vereinbart werden konnte. Hätte die Unterzeichnung nicht stattgefunden, so wäre sie durch die Tatsachen überholt worden, denn das Heer und Volk in Montenegro übergab trotz der Abwesenheit seines getreuen Königs ohne weiteren Widerstand die Waffen an die einmarschierenden Kolonnen des Siegers. So streckten am 24. Januar außer 700 Serben auch acht montenegrinische Bataillone die Waffen. Auch die Bezirke an der alten Grenze gegen die Türkei, um Andrijewiža, südlich von Berane, und um das westlich liegende Kolaschin sind bereits befriedet, und die von Osten heranrückenden Heeres- teile der Armee Kövez können nun bald sich mit denen vereinigen, die Podgoriža besetzt haben. Die Serben, die in Skutari gestanden hatten, sind nach Durazzo abgezogen, um den Anschluß an die italienischen Landungstruppen zu gewinnen. Kleine italienische Abteilungen waren nach San Giovanni di Medua an der Küste nördlich von Durazzo entsandt, um diese minderwertige Reede zu sichern, die auch der König Nikita mit seiner Familie bei der Flucht ins Ausland benutzte, weil Antiwari und Dulcigno zu gefährdet erschienen. Nach einer weiter nicht bestätigten Meldung der Idea Nazionale soll die Räumung von San Giovanni bereits begonnen haben, da starke österreichisch-ungarische Kräfte gegen den Ort heranrückten. Vielleicht sind dabei auch die serbischen Reste beteiligt, die aus Skutari abzogen, ohne den Versuch weiteren Widerstands zu machen, der nur zu ihrer Vernichtung geführt hätte. Daß Durazzo das Ziel des Rückzuges sein muß, liegt auf der Hand. Wenn auch bedeutender als Giovanni ist doch auch dieser Anlegeplatz nur eine offene Reede, die dem Sturm ausgesetzt und stark verlandet ist, so daß die Schiffe weit draußen vor Anker gehen und durch Leichter mit der Küste in Verbindung treten müssen, was bei schlechtem Wetter oft unmöglich wird. Den flach- gehenden Schiffen des Altertums und des Mittelalters bot der Hafen genügende Sicherheit, und daher kommt er in den damaligen Kriegen zu einer großen Bedeutung als Ausgangspunkt von Operationen gegen das innere Albanien. Die Via Egnatia beginnt hier, die über die querliegenden Ketten zum See von Dährida und weiter nach Monastir lief, um dann nach Süden durch die weite Ebene und vorbei an den dessaretischen Seen die Pässe zur Campagna von Salonik zu gewinnen. Nach der Einnahme von Monastir waren die Bulgaren auf ihr nach Westen vor- gestoßen und scheinen bis zum Abstieg in die Küstenlandschaft der Adria bei Elbassan gelangt zu sein. Seitdem haben wir aus Sofia keine amtlichen Meldungen über Operationen in dieser Gegend erhalten. Eine Nachricht der Agence Havas sprach davon,

daß österreichisch-ungarische und bulgarische Truppen in Berat eingerückt sein, das südlich von Elbassan liegt. Diese Angabe erscheint fraglich, vor allem was die Beteiligung anderer Heeres- teile als bulgarischer betrifft. Ebenso fehlt es an zuverlässigen Berichten über die Haltung Essad Paschas. Wir wissen noch nicht, welcher Partei sich dieser albanische Häuptling anzuschließen gedenkt, der im Grunde seiner Seele stets gegen jede fremde Gewalt im Lande gewesen ist. Ein Mitglied der großen Familie Loptian von Tirana, die ihren Ursprung auf die Zeiten des berühmten albanischen Heer- führers Standerbeg zurückführt, auch als ein Bastardzweig der Anjou bezeichnet wird, hat Essad Pascha seit Jahrzehnten in Südalkanien eine bedeutende Rolle gespielt. Im Gegensatz zum Norden mit seinen freien Stämmen bildet hier die albanische Bevölkerung nur die Hinterlassen der grundbe- sitzenden Geschlechter, denen sie Waffenfolge leisten muß. Mit rücksichtsloser Kraft verfolgte Essad Pascha von jeher den Plan, seinen Besitz möglichst auszudehnen und brachte mit Gewalt, und wenn es nicht anders ging, auch mit Mord und Brand, Land an sich, das er mit seinen Vasallen besetzte, eine Wiederholung des mittelalterlichen Lehnswesens. Sein Bruder Gani Bei war einer der berühmtesten Bravi des Sidschalates und wurde schließlich in Konstantinopel Opfer der Rache. Er vermittelte die Beziehungen Essads zum Hof und wußte ihn dort derart zu vertreten, daß die schlimmsten Gewalttaten ausgeführt werden konnten, ohne Sühne zu finden. Besonders die Stellung als Gendarmeriekommandant des Willajets Janina nutzte Essad unter Verachtung jeder Beschönigung aus, und den erbittertsten Feind gegen ihn führte damals die Times in Berichten aus Athen. Es galt als sichere Tatsache, daß er von Italien durch bedeutende Geldsummen gewonnen sei, um gegen Österreich-Ungarn zu arbeiten. Jedenfalls hat er als Gendarmeriekommandant von Skutari, wohin er auf Drängen Griechenlands und Englands seinerzeit versetzt wurde, versucht, die katholischen Bergstämme, die seit alters unter dem kirchlichen Protektorat des Kaisers von Öster- reich standen, dazu zu bringen, sich an Italien anzuschließen. Im Balkankrieg verteidigte Essad Pascha Skutari nach der Ermordung Hassan Risa Paschas, die ihm ebenfalls beigemessen wird, gegen die Montenegriner, um dann im neuen Fürstentum Albanien den Mbred Treue zu schwören und bald zu brechen. Von irgendwelchen höhern Zielen als reinstem Eigennutz kann bei Essad Pascha, der jetzt in England vollste Gnade genießt, nicht die Rede sein, er beurteilt alle Verhältnisse nur vom Standpunkt des gemeinen Eigennutzes aus. Die Zahl seiner bewaffneten Anhänger wird sehr verschieden angegeben, jedenfalls ist er augenblicklich der mächtigste unter den Häuptlingen Südalbanien. Ein Vormarsch gegen Durazzo oder Ballona durch österreichisch-ungarische und bulgarische Truppen wird ihn bald zwingen, Farbe zu bekennen. Mit Griechenland ist er durch dessen Besitzergreifung von Janina tödlich verfeindet, da sie seiner Gewaltherrschaft ein Ziel fehle. Der Huld des bibelfrommen Englands kann er sich dagegen als reuiger Sünder erfreuen, und welche Dienste er Italien gegen Fürst Wilhelm von Albanien geleistet hat, bleibt ihm in Rom unvergessen, bis er etwa die Partei wechselt.